

Religionsfreiheit – Ist eine zweite Aufklärung nötig?

Menschen werden aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit ermordet. Das klingt nach Mittelalter oder längst vergangenen finsternen Zeiten. Die Meldungen aber sind aktuell, sie kommen aus dem Irak und Syrien. Ungläubig, erschüttert und wütend fordern viele deshalb eine zweite Aufklärung für die entfesselten Gotteskrieger. Damit ist die Ansicht verbunden, dass das Grundrecht auf Religionsfreiheit ein Resultat der Aufklärung ist. Mit dieser geistesgeschichtlichen Epoche sind tatsächlich Rationalität, Humanität, Toleranz und Wahrheitssuche verbunden. Seit der Zeit der Aufklärung büßt in Europa der Staat zunehmend seine religiöse Deutung ein. Die dominierende christliche Religion musste darauf verzichten, ihren Wahrheitsanspruch mit Hilfe staatlicher Gewalt durchzusetzen. Auch in Europa war die Durchsetzung der Religionsfreiheit ein langer und schmerzhafter Prozess. Und der Sieg der Toleranz in Europa verdankt sich nicht dem Engagement der Kirchen, Toleranz ist rationalistisch-aufklärerisch motiviert gewesen und realpolitisch durchgesetzt worden. Deshalb der Ruf nach einer zweiten Aufklärung!

Die Forderung nach Religionsfreiheit als Grundrecht hat aber auch eine genuin christliche Wurzel. In der frühen Neuzeit forderten verfolgte und diskriminierte christliche Minderheiten innerhalb des Protestantismus die Freiheit des Gewissens. Staatliche Macht und der Bereich der Religion sollten klar getrennt sein. Ein schroffer Widerspruch zur politischen Realität aller damaligen europäischen Staaten. Die Gewissen aller Menschen sollten frei gesetzt werden, seien es Christen, Juden, Muslime oder Häretiker. Religionsfreiheit war in diesen protestantischen Kirchen dabei kein soziales Ziel, sondern entsprach der Souveränität Gottes und dem ihm antwortenden persönlichen Glauben des einzelnen Menschen. Die Freiheit Gottes und seine alleinige Herrschaft in Christus wurde so hoch geschätzt, dass ihr nur die Freiheit des einzelnen Menschen entsprechen kann. Wer dagegen Gewissen religiös zwingt, mache sich der Majestätsbeleidigung Gottes schuldig.

Der baptistische Theologe Roger Williams zum Beispiel wurde in seinem Heimatland England religiös verfolgt. Ihn und Gleichgesinnte führte das zur Gründung der Kolonie Rhode Island. Konsequentermaßen achteten die Gründer auf die Einhaltung der Glaubens- und Gewissensfreiheit. In Rhode Island sollte es keine staatsprivilegierte Kirche mehr geben. Die Gründer fanden, die demokratische Selbstverwaltung sei nicht dazu da, die Religion der Bürger zu überwachen. Sie begrenzten die Jurisdiktion von Beginn an auf die „civil things“, die bürgerlichen Angelegenheiten. Das bedeutete vollständige Freiheit in Glaubens- und Gewissensfragen. Religionsfreiheit und die Gleichberechtigung aller religiöser Bekenntnisse fanden schließlich Eingang in die Verfassung der USA wie auch die Trennung von Kirche und Staat.

Rar waren die Stimmen für Glaubens- und Gewissensfreiheit im Europa der Glaubenskriege und einer obrigkeitlich geschützten Intoleranz. Zu ihnen gehört Sebastian Castellio, humanistischer Gelehrter in Basel.

1554 verfasste er unter Pseudonym eine Schrift gegen die Verfolgung religiös Andersdenkender. Darin verwarf er sich gegen die öffentliche Hinrichtung eines religiösen Gegenspielers von Johannes Calvin. Castellio setzte sich für die Pluralität der Meinungen ein und plädierte leidenschaftlich gegen jeden Zwang in religiösen Fragen. Entschieden war er der Meinung: die Verfolgung Andersdenkender ist die eigentliche Quelle aller gesellschaftlichen Konflikte und Auseinandersetzungen. Sein Leitspruch hängt über meinem Schreibtisch: „Einen Menschen töten heißt nicht, eine Lehre zu verteidigen, sondern einen Menschen töten.“

Keine Weltanschauung, keine noch so unumstößliche Wahrheit kann erzwungen werden und rechtfertigt Gewalt gegen Andersdenkende. Das ist eine klare Absage an alle weltanschaulich und religiös begründete Verfolgung. Stefan Zweig nannte Castellio „Gewissen gegen die Gewalt“. Sie verdienen einen Ehrenplatz im kulturellen Gedächtnis unserer Gesellschaft.